Politische Anzeige. Politische Anzeige.

Deutsche!

stimmt für das

Demokratische Staats-Ticket

Für Gouverneur
John H. Morehead
Falls City

Für Leutnant-Gouverneur
James Pearson
Moorefield

Für Staats-Sekretär
Charles W. Pool
Tecumseh

Für Staats-Auditor
William H. Smith
Seward

Für Staats-Schatzmeister
George E. Hall
Franklin

Für Staats-Superintendent
P. M. Whitehead
Gothenburg

Für General-Attorney
Willis E. Reed
Madison

Für Kommissär für Liegenschaften und Häuser
W. B. Eastham
Broken Bow

Für Eisenbahn-Kommissär
Will M. Maupin
Lincoln

Für Regenten der Staatsuniversität
John E. Miller
Lincoln
G. W. Nobles
Omaha

Für Congreß
A. C. Shallenberger
5. Distrikt
Frank J. Taylor
6. Distrikt
Dan V. Stephens
3. Distrikt
John A. Maguire
1. Distrikt
Chas. O. Lobeck
2. Distrikt
Walter F. Rhodes
4. Distrikt

IT IS ABSOLUTELY PURE AND MOST DELICIOUS

Metz BEER

"THE OLD RELIABLE"

PHONE DOUGLAS 222

W. J. SWOBODA RETAIL DEALER

OMAHA STOVE REPAIR WORKS

1206-8 DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20

Reparaturen oder Ersatztheile für Oefen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager.

Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung

Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen

Familienbedarf kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 N Straße; Telephon South 863.—Omaha, Hugo F. Bilz, 1324 Douglas Straße; Telephon Douglas 3040.—Council Bluffs, Old Age Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephon 3623.

3-in-One OILS ANYTHING CLEANS, POLISHES EVERYTHING PREVENTS RUST EVERYWHERE

3-in-One ist seit 18 Jahren das altbewährte Haus- und Bureau-Oel, das Oel, das sich den größten Absatzes erfreut. Es ist leicht genug, um eine Taschenuhr zu ölen, und schwer genug, um einen Rasenmäher zu schmieren. In Verbindung mit einem trockenen Tuch bildet es einen idealen Möbel-Polierer. Es macht aus einem Meter feinen Nesseltuch den besten und billigsten staubfreien Wischlappen. Und 3-in-One verhindert positiv das Rosten und Anlaufen jeder Metalloberfläche, innerhalb und außerhalb des Hauses und in jedem Klima. Gratis 3-in-One. Man schreibe sofort um eine große Gratisprobe und das Lexikon der Verwendungsarten—beide werden gratis geliefert. 3-in-One wird überall in drei Größen verkauft: 10 Cents (1 Unze), 25 c. (3 Unzen), 50 c. (8 Unzen, ¼ Pinte für ½ Dollar). Auch in patentierter handlicher Oelkanne, 25 c. (3-½ Unzen).

3-IN-ONE OIL COMPANY
42DA Broadway New York

Die Tägliche Tribüne sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Sie bietet eine Fülle gediegenen Lesestoffs und verdient die Unterstützung aller Deutschen in Stadt und Land.

Opfer.

Von Inge Stieber.

Auf dem kleinen, ganz mit Grün überspannenen Balkon lag der letzte Strahl der Abendsonne. Hoch oben im letzten Stock lag er, und weit über die jetzt rotgolden flimmernden Dächer hinweg sah man von dem luftigen Lugaus ins Land hinein.

In einem der um den Tisch stehenden Korbstühle saß eine nicht mehr ganz junge Frau mit einem über aus sympathischen Gesicht, das ein Leidenszug noch anziehender machte, der um den stingeschwungenen Mund lag. Sie hatte den Kopf an die Stuhllehne gepreßt. Der Sonnenstrahl lag breit auf ihren Augen, die groß aufgeschlagen, aber mit einem seltsam leeren Blick ungeblendet jenen Glanz auffingen. Jetzt neigte sie sich vor; ihre schlanke, feingeäderte Rechte fingerte suchend auf dem Tisch umher, bis sie den Taster der elektrischen Klingel erreichte. Sie drückte darauf, und wenige Minuten später als eilige Schritte sich näherten, wandte die Blinde den Kopf nach der Tür. „Liese?" sagte sie fragend, da sie hörte, daß geöffnet wurde.

„Gnädige Frau wünschen?" Das blonde Mädchen mit dem drallen, gesunden Gesicht, das sich so nett von dem blendenden Weiß der Schürze abhob, war vergebens bemüht, ihre Stimme Festigkeit zu geben. Immer aufs neue liefen ihr unaufhaltsam die Tränen herunter, schüttelte sie ein krampftes Schluchzen.

Die blinde Frau horchte auf. Ihr feines Ohr war schwer zu täuschen. Ein qualvoll suchender Ausdruck legte sich über ihrer blassen Züge. „Ist der Herr noch nicht gekommen?" fragte sie unruhig.

„— Nein, gnädige Frau!" Unsicher sah das Mädchen in das Zimmer, um dann energischer zu wiederholen: „Nein, der Herr ist noch nicht da!"

„Liese, kommen Sie näher zu mir!"

Aengstlich wischte das Mädchen über das nasse Gesicht und trat zögernd an den Stuhl der Blinden, die mit der Rechten suchend umhertastete, bis sie das heiße Gesicht des Mädchens erreichte, über das sie ganz zart hinstrich. „Ich wußte es ja, Sie haben geweint, Lisbeth!"

„Aber nein, gnädige Frau — ich — ich — es rauchte ein wenig in der Küche!" Mit zuckenden Lippen, mühsam nach Fassung ringend, stieß Liese es hervor.

„Sie weinen ja noch, Lisbeth! Was ist denn mit Ihnen, Kindchen?"

Bei dem weichen, gü[illegible] Ton verließ das Mädchen a[illegible] Aufschluchzend sank es [illegible]ie und wühlte den Kopf i[illegible] Schoß der Blinden.

„Liese — aber Liese — um Gottes willen" —

„Alle sind sie fort, alle, alle! Der Vater, zwei Brüder, der Franz, mein Bräutigam — alle!" stieß das Mädchen haltungslos heraus, unfähig, den in ihm tobenden Schmerz länger zu meistern.

„Fort? Ja was heißt das nur? — Ich verstehe gar nicht", stammelte die Blinde hilflos.

„Gnädige Frau sollten ja auch nichts erfahren. Ich weiß, es ist sehr unrecht von mir, aber — wenn's einen eben das Herz abdrückt, man kann es ja kaum ertragen!" sagte das Mädchen unter strömenden Tränen. „Wenn man auch weiß, es muß sein, und es ist fürs Vaterland" —

„Lisbeth — jetzt reden Sie aber" —

„Gnädige Frau sollten verschont bleiben, wollte der Herr, aber das hilft ja doch nichts, erfahren werden Sie's jetzt ja doch müssen, daß Krieg ist." —

„Krieg? Lisbeth — Sie fiebern ja." —

„Nein, nein, gnädige Frau, es ist wahr! Rußland hat uns angegriffen — seit drei Tagen wird schon mobilisiert, und an der Grenze fechten sie schon!"

„Und ich sitze da wie im Traume, während draußen das Leben solch heiße Wogen schlägt!" sagte die blinde Frau mit zuckenden Lippen und schlug die Hände vor die lichtlosen Augen.

Liese streichelte ihren Arm. „Gnädige Frau sollen nicht böse auf mich sein — es — es rutschte mir eben durch, ich konnte nicht mehr! Und Angst braucht die gnädige Frau auch nicht zu haben, unsere Soldaten, die sind doch die stärksten. Wir siegen schon! Alle kriegen sie Prügel, alle, diese Kerle!" meinte Liese, jetzt energisch bemüht, das Unheil, das sie durch ihre Haltungslosigkeit angerichtet, abzuschwächen.

„Lassen Sie's nur gut sein, Lisbeth, machen Sie sich um mich keine Sorgen, ich fürchte mich nicht! Wie es kommen soll, so wird es kommen!" sagte die blasse Frau leise.

„Der Herr wird böse auf mich sein!" Liese schob sich zögernd zur Türe.

„Es ist ganz gut so, Liese. Wie lange sollte ich denn noch ahnungslos bleiben!" Es klang unsäglich bitter. Liese schloß leise die Thür hinter sich. Es war ihr todtraurig zumut. Das eigene Weh wurde im Augenblick verstärkt durch das tiefe Mitleid [illegible] der blinden Herrin. Was sollte [illegible] der Frau werden, wenn der Herr m[illegible] mußte! Und daß er mitmußte, hatte ihm vorhin vom Gesicht abgelesen, als er heimgekommen war, ihr aber verbot, es der Frau zu sagen. Wahrscheinlich wollte er erst Fassung gewinnen, um der Armen das Furchtbare beizubringen! Wie sollte das nur werden!

Tief zusammengesunken saß die blinde Frau da, die Hände wie in ihrem Schmerz zu Fäusten geballt. Die Welt loderte in Flammen, und sie saß hier ahnungslos auf ihrer sonnigen Insel! Alle Sorge, alle Qual, die in den vergangenen Wochen lag, hatte Bernhard wieder allein getragen, um ihre Ruhe nicht zu gefährden! Wie traurig für sie, die durch ihr Unglück zum nutzlosen Balast für den guten, edlen Menschen geworden war! Wenn es nun wirklich zum Kriege gekommen war, wie würde das werden, wenn er sie allein ließ, lassen mußte, weil ihn dann andere, größere Pflichten riefen! Daß ein heißes Drängen in ihm war, das hatte sie empfunden, damals, als er vor Wochen ihr die Anfänge des Konflikts, der wohl jetzt zum Kriege geführt, aus den Zeitungen vorgelesen. Später, als sich die Wirren wohl immer ernsthafter gestalteten, hatte er geschwiegen, ihre Fragen ausweichend beantwortet, und sie in ihrem stillen Traumleben glaubte und hörte ja nur, was sein Mund ihr verkündete. Wenn er sie nun verlassen mußte, was dann?

Wie sollte das werden? Wie sollte das nur werden?! Der schlanke Mann, der in dem mäßig großen Zimmer, in dem sich die Dämmerung schon zu schwarzen Schatten zusammenballte, auf und ab lief, hin und her, ohne Ruhe, er fragte es sich auch immer wieder.

Sein Chef war einberufen worden, das Bureau geschlossen, seine Kollegen hatten sich alle freiwillig gestellt, und dort auf dem Tische lag seine Einberufung. Erst war ein Jubel in ihm hochgestiegen. Dreinhauen! Gottlob — endlich! Mit dabei sein bei dem großen, befreienden Werk, das dem Vaterland, der bedrohten Nation den Frieden erhalten sollte! Kämpfen! Siegen! Lieben! Mitten drin sein in der Brandung! Herausgeschnellt aus der Tretmühle des Alltags! Fühlen, daß man noch Blut in den Adern hat, jung ist, lebt! Lebt in einer großen, bedeutungsvollen Zeit! Aber hinein in die Wogen der wilden Begeisterung stahl sich dann plötzlich der qualvolle Gedanken: Und sie? Das hilflose Weib, für das er alles bedeutete? Er war nicht frei, er durfte sich nicht, ohne zu denken, hineinstürzen in den Kampf, er nicht! Die blinde Frau, die keine Freunde, keine Verwandten besaß, die auf ihn und nur auf ihn angewiesen war — was geschah mit der? Gewiß, die andern mußten auch den Ernährer, den Beschützer hergeben, Geliebtes und Teures opfern fürs Vaterland — indessen — sie besaßen gesunde Arme und Augen, sie konnten arbeiten! Aber sein Weib, dieses gebrechliche, unglückliche Wesen, dem er seit Jahren mit Aufbietung seiner ganzen Kraft jede Sorge, jede Unruhe ferngehalten, für das er und seine Liebe Leben war, konnte er das dem hoffnungslosen Elend ausliefern, das ihr ohne ihn harrte? Man rief ihn, ja! Aber Tausende gingen freiwillig! Sie waren doch Menschen, die ihn riefen, wenn er ihnen die Tragik seines Lebens enthüllte, dann ließ man ihn auch der, die ihn nicht verlieren konnte! Daheim bleiben also! Hinterm Ofen sitzen, mühselig den Kampf um das tägliche Stück Brot führen, während die andern draußen die Geschicke des Vaterlandes miterfüllen halfen! Er, jung, gesund und so voll flammender Begeisterung! Jeder Blutstropfen empörte sich in ihm bei dem Gedanken! Das durfte nicht sein! Er mußte mit — mußte! — Aber — die Frau! Die arme, blinde Frau! — In tiefster Seelenqual stöhnte er auf, schrak aber zusammen, als sich eine weiche Hand auf seinen Arm legte.

„Tony — ich hörte dich gar nicht hereinkommen!" sagte er, bemüht, seiner Stimme den gewohnten ruhigen Ton zu geben.

„Aber ich hörte dich!" Es klang so schwer, daß er unruhig den Kopf bewegte. Sie schob ihren Arm in den seinen und zog ihn in die Fensternische, wo ein tiefer Lederfauteuil stand. Mit langsam tastenden Bewegungen drückte sie ihn hinein, setzte sich dann auf die Lehne und legte den Arm um seinen Hals.

Unsicher versuchte er in dem zunehmenden Dunkel ihre Gesichtszüge zu erforschen. Was hatte sie nur? Sie saß ganz still. Ihre Hand strich leise und zärtlich über sein Gesicht.

„Na, Tonychen?" sagte er gewaltsam leicht und küßte sie.

„Wann — mußt du fort, Bernhard?" Das klang so ruhig und selbstverständlich, daß er fassungslos aufsprang.

„Tony — du weißt" —

„Also ist es schon so weit!" Sie nickte leicht, und seine Hand an die Lippen ziehend, sagte sie leidenschaftlich: „Du Guter, Lieber, Einziger!"

„Tonychen — ich hätte es dir so gerne erspart." —

„Ich weiß, Bernhard, aber — [illegible] sind wohl Dinge, gegen die es [illegible] Auflehnen gibt, die jeder tragen [illegible]

[illegible] in ihrem ruhigen Ton [illegible] flüstrig. Er preßte sie [illegible] sagte innig: „Sei ruhig — [illegible] nicht, du Arme, vielleicht [illegible] das alergute doch erspart." —

„Was?"

„Die Trenn[illegible] Das Vaterland hat so viele — [illegible] nur mich — das wird man [illegible]n, so viel Menschlichkeit hab[illegible] schon, um mich dir zu lassen!" [illegible] überstürzt sagte er es.

Wieder küßte sie seine Hände, schüttelte aber den Kopf. „Nein — o nein, du mußt gehen, Bernhard." —

„Tony!" —

„Still, du warst mein all die Jahre und hast mir so viel Glück gegeben und so viel Liebe — jetzt ist meine Zeit um, und andere Pflichten verlangen deine Kraft!"

„Meine heiligste Pflicht gehört dir — immer und ewig, du Arme, Liebe!"

„Nein, Bernhard, nein! Einer wie du, für den gibt es jetzt Besseres zu tun als der Krankenpfleger eines nutzlosen Wesens zu sein! Ich weiß, daß dein Leben ein großes Verzichten war." —

„Nein, Tony, nein" —

„Doch!" sagte sie ernst. „Jetzt aber hört die Wichtigkeit des einzelnen auf, du wirst dem Rufe folgen, der dich zum Leben ruft!" —

„Tony, sprich doch nicht so! Ich leugne ja gar nicht, daß ich kämpfe" — er richtete sich energisch auf — „ich weiß aber auch, daß ich es nicht übers Herz brächte, dich allein zu lassen und sofort alles aufbieten werde" —

„Das wirst du nicht, Bernhard!"

„Versuchen will ich's, Tony!"

„Nein — du sollst dich nicht länger für mich opfern!" Angstvoll umklammerte sie seinen Arm.

„Auch das ist eine heilige Pflicht, Kind!" sagte er aufstehend.

„Ist das dein letztes Wort, Bernhard?"

„Wir entscheiden ja nicht, Liebste! Ich werde versuchen, meine Einberufung rückgängig zu machen." Eilig, als fürchtete er ihr weiteres Drängen, küßte er sie und verließ das Zimmer.

Sie saß eine Weile mit vorgeneigtem Kopf und lauschte auf die sich entfernenden, elastischen Schritte. Wie jung er noch war! Und so voll Leben und Tatendrang! Und sollte wieder verzichten müssen auf das, was so heiß in ihm brannte — ihretwegen! Und wenn er es ihr später einmal nicht verzieh, daß sie ihn abgehalten hatte, als Mann fürs Vaterland seine Pflicht zu tun! Wie schlecht sie eigentlich die opfervolle Liebe dieses edlen Menschen lohnte, sie, die doch ihr Leben für ihn geben würde. Ihr Leben! — Sie hob den Kopf und starrte vor sich hin. Ihr Leben! War's denn Leben zu nennen? Und ihm nahm sie so viel und konnte ihm nichts dafür geben als ihre armselige Liebe! Nicht?—Wenn sie — sie ihn frei machte, frei von dem, was er als stärkste Pflicht empfand! Dann konnte er seinen Weg gehen — kämpfen, siegen — oder sterben — in Freiheit, wie es sein Schicksal sein sollte; — —

Sie stand auf und schritt durch das jetzt vollkommen finstere Zimmer ganz sicher hinüber zu dem kleinen Schreibtisch. Sie schloß eine Seitenlade auf, tastete mit der Rechten sorgsam umher, bis sie auf einen verborgenen Knopf stieß, den sie langsam zur Seite schob. In dem schmalen Geheimfach lang ein Browning. Ein befriedigtes Aufatmen löste ihre Brust. Sie hatten die Pistole nicht gefunden — gottlob! Damals, als der letzte Schimmer des Augenlichtes ihr noch ein wenig Bewegungsfreiheit gelassen, hatte sie sich die Waffe angeschafft, für alle Fälle. Sie war ihr ein Trost gewesen, ehe sie wußte, ob sie das Leben, in dem es kein Licht mehr gab, auch ertragen würde. Seine Liebe hatte ihr Sonne gegeben — aber einmal muß sie untergehen — die Sonne — warum darauf warten! —

Als Bernhard in später Abendstunde heimkam, um Tony die Beruhigung zu bringen, daß seine Bemühungen wohl Aussicht auf Erfolg haben dürften, fand er sie leblos auf ihrem Lieblingsplatz am Balkon. Mit unsicherer Hand hatte sie auf einen Zettel mühselig geschrieben: „Ich breche Deine Ketten. — Für Deine Liebe tausend Dank. Geh' und gedenke mein, wenn Du jubelnd siegst!"

— Empfindlich. Richter (zum Angeklagten): „Sehen Sie mal, wie Sie den Zeugen bei der Rauferei zugerichtet haben, der kann sich ja nirgendwo mehr sehen lassen."

Zeuge (beleidigt einwerfend): „Na, na, Herr Richter, so schön wie Sie bin ich noch immer!"

— Nichtrauchen. „Ich las soeben in dem Bericht eines Eisenbahnunglücks, daß die Passagiere des Rauchermagens alle mehr oder weniger verletzt wurden, während die übrigen Passagiere ohne Verletzung davonkamen", sagte der alte Herr Pannewitz.

„Siehst Du", rief Frau Pannewitz, „das ist wieder eine Warnung, nicht so viel Zigarren zu rauchen."

Unsere Schnittmuster-Offerte

Schnittmuster für größere Mädchen.
No. 1072.

Gestreifter Wollstoff in bräunlichem Farbenton war zur Verfertigung dieses nichtlichen Mädchenkleides gewählt. Die Aermel waren mit der Passe in eins geschnitten und dieser das lose Vorderteil blusig angesetzt. Das glatte Röckchen hatte, wie der Oberteil, vorn Mittelschluß. Außer dem schmalen Umlegekragen und losem Gürtel zeigte das Modell keinen Aufputz, wie überhaupt in der Kinderkleidung der Zug zur Einfachheit in vernünftiger Weise sich geltend macht. Außer Wollstoff können alle modernen Wasch- und Crepgewebe verarbeitet werden. Sehr hübsch wirken schottische Stoffe mit weißen Leinenkragen und weißen Stulpen, die von größeren Mädchen gern getragen werden. Das Schnittmuster ist in vier Größen, für 8, 10, 12 und 14jährige Mädchen erhältlich. Gebraucht werden 4½ Yard Material bei 40 Zoll Breite.

Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einsendung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schicke den Coupon nebst 10 Cents für jedes bestellte Muster an das

Omaha TribünePattern Dept
1311 Howard St.

Der „Omaha Tribüne" Coupon.
Ich wünsche Muster No. .....
.....Zoll Brust- oder Taillenweite.
.....Jahre ..... bei Kinderkleidern.)
Name .....
No. ..... Straße .....
..... Stadt .....

Für die deutsche Sache.

Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnstjerne Björnson, veröffentlichte vor kurzem im Morgenblatt in Christiania einen Brief, der mit starkem Gerechtigkeitssinn für die deutsche Sache eintritt. Björnson sagt: „Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermeßlichen Zorn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und die Friedenstelegramme des Zaren. Der Zorn über Rußlands heimtückisches Vorgehen ist unbeschreiblich gewesen. Die Deutschen fühlten den Kampf gegen Rußland als heiligen Krieg". Björnson schildert fernerhin in seinem Artikel mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparates. „Dieses Rubrikwesen, das so kalt und unpersönlich gewirkt hat, — in diesen Tagen ward es genial."

Die einmütige Stimmung des Volkes gibt Björnson mit folgenden Worten wieder: „Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter den Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in taktfester Disziplin, glücklich in ihrem festen Glauben an Deutschlands gute Sache, zu den Grenzen vor. Ich spreche die verschiedensten Menschen. Sie sind alle gleich. Der Arbeiter — der Mittelstand — kein Unterschied. Und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer, noch fester in ihrer Kampfeslust! Bei den Zurückbleibenden derselbe Eindruck. Keine Verzweiflung. Eine imponierende Ruhe. Das ist das große Volk. So gehen sie in diesen Krieg, den größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hatte". Björnson schließt: „Gesetzt den Fall, Deutschland und Oesterreich sollten verlieren, — da ist es England und Frankreich, die dem Henker seine Opfer geben. Mein Herz blutet".

— Einfach. Richter: Die heutige Verhandlung ist mir höchst zuwider, der Angeklagte ist nämlich ein solch' häßlicher Mensch, daß es mir immer graut, ihn anzusehen.

Seine Frau: Nun, so urteilst du eben ohne Ansehen der Person.

Drink Heileman's Old Style Lager

The Green Label with the Red Triangular Corner

Sold everywhere

G. Heileman Brewing Co., La Crosse, Wis., U.S.A.

Lerch & Van Sandt
Wholesale Distributors
311 S. 17th St.
OMAHA
NEBR.
Phones: Douglas 2155 and A 1679

Klassifizirte Anzeigen!

Stellung gesucht—Suche Stelle als Hufschmied und Wagenschmied in der Stadt oder auf dem Land. Erstklassiger Arbeiter. Nachzufragen George Haff, 342 E Straße, Lincoln, Nebr. (O—29

Möblirtes Zimmer bei deutschen Leuten. — Tel. Douglas 5943. (N.3

Verlangt—Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. $4 die Woche. 4835 Dodge Straße, Omaha. Tel. Walnut 1645.

Arbeitsgesuch—Welch edler Geschäftsmann, Farmer usw. hätte irgendwelche Beschäftigung für einen Mann mit künstl. Bein, treu und zuverlässig, der willig ist für jede Arbeit?

Patentanwälte

H. A. Sturges, Patentanwalt, 643 Brandeis Theater Gebäude. Tel. Douglas 3469.

Willard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Building. Tel. Douglas 3469.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karaus, Eigentü. 2910 Farnam; Har. 1062.

Zu verkaufen—Hundert Acker Land innerhalb 40 Meilen von Omaha an der Hauptlinie der Northwestern Bahn. Neue Verbesserungen, während dieses Jahres vorgenommen, belaufen sich allein auf $10,000. Verkaufen die 100 Acker wie sie daliegen für $10,000; muß aber bald geschehen. Nehme Omaha Grundeigenthum als Theilzahlung. Telephonire Abends, Harney 6837.

Geprüfte Hebamme.
Frau A. Szigetvary, 2512 So. 11. Straße. Tyler 1925. tf.

Feinste Porch-Möbeln; Reed-Möbeln auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Rattan Co., 119 Nord 15. Straße Tel Douglas 2048.

Advokaten—Rechtsanwälte

Mullinger & Webb. Omaha National Bank Geb., Zimmer 959, Omaha. Telephon Douglas 3693.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.

Piano-Bargain — Feines Kimball Piano in vorzüglichem Zustand sehr billig für Baar. Tel. Douglas 4368.

Verlangt:—Drei junge Deutsche für Officearbeit. Guter Lohn und stetige Arbeit. Sprecht vor in No. 430 Bee Gebäude. Man frage nach B. J. Smith. Officestunden 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, 7:30 bis 9 Uhr Abends.

Zahnärztliche Arbeit. — Alle zahnärztliche Arbeit ausgeführt unter sorgfältiger Aufsicht im Creighton Dental College. 210 südl. 18. Str. Kinderzähne richtig gesetzt. Gebühren sehr mäßig. Ausziehen frei.

Strumpfwirker gesucht zur Einrichtung einer Seamless Hosiery Plant (Acme Maschinerie). Muß mit allen Arbeiten vertraut sein. Auskunft ertheilt Jos. Knobloch, Deshler, Nebr.

— B. F. Burn, deutscher Optiker. Augen untersucht für Brillen. 443—5 Brandeis Gebäude, Omaha.